



Susanne Satzer

Das USA-Lesebuch

Alles, was Sie über Amerika wissen müssen

Inhalt



Vorwort 9

1. Natur 15

Landschaften, Flora und Fauna der USA – bewahrt in den Nationalparks	16
Nationalparks an der Atlantik-Küste	22
Maine: Acadia – Inselwelt vor Neu-England.....	22
Florida: Everglades – Fluss aus Gras.....	24
Nationalparks im Südosten	26
Virginia: Shenandoah und Blue Ridge Parkway – endlose Wälder, herbstliche Farbenpracht.....	26
Kentucky: Mammoth Cave, das längste unterirdische Höhlensystem der Welt.....	27
North Carolina und Tennessee: Great Smoky Mountains – Wälder der Appalachen	30
Amerikanisches Klima.....	32
Arkansas: Hot Springs, der kleinste aller Parks	33
Die Seenplatte	34
Minnesota: Voyageurs – Inselwelt auf 30 Seen an der kanadischen Grenze.....	34
Gebiet der Rocky Mountains	36
Montana: Glacier – Gletscher im Schwinden.....	40
Respekt vor Bisons und Bären	44
Das Colorado Plateau	48
Colorado: Mesa Verde, bedeutende archäologische Fundstellen von Felsdörfern.....	48
Arizona: Petrified Forest – versteinerte Wälder und fotografische Herausforderungen	50
Arizona: Grand Canyon – ein „Muss“ für jeden Amerikaner	52
Utah: Arches – die größte Ansammlung von Steinbögen	57
Utah: Bryce Canyon – Felsnadeln und Steintürme	59
Zion – verschiedenfarbige Sandsteinkliffe.....	60
Great Basin.....	64
Nevada: Great Basin – Methusalems unter den Bäumen und kühle Tropfsteinhöhlen.....	64
Der Pazifische Südwesten.....	66
Kalifornien: Sequoia & King Canyon – uralte Baumriesen und menschenleere Schluchten.....	67
Kalifornien: Yosemite – Hohe Sierra	69
Kalifornien und Nevada: Death Valley – die trockenste und heißeste Region Nordamerikas.....	72

Joshua Tree – Agavenbäume und Granitfelsen.....	74
Der Pazifische Nordwesten	76
Oregon: Crater Lake – sauberster See der USA.....	76
Washington: Olympic – gemäßigter Regenwald.....	78
Washington: Mount Rainier, der größte Vulkan der Kaskadenkette	80

2. Die Ureinwohner 83

Ureinwohner, Native Americans	84
Besiedlung	84
Die zehn Kulturareale.....	86
Die Vertreibung	94
Die Ankunft der Weißen.....	94
Bündnisse.....	96
Kampf gegen die Kolonisatoren	99
Pocahontas – Ehefrau eines Weißen und Symbol für Assimilierung.....	106
Kit Carson – Freund und Feind der Indianer	106
Anpassung und Widerstand	108
Aufgezwungene Assimilierung.....	108
Red Power	110
Reservat vs. Stadt.....	112
Neues Selbstbewusstsein	113



3. Die Einwanderer 115

Europäische Einwanderer und wie sie das Land prägten	116
Die ersten Entdecker.....	116
Juan Ponce de León und die Suche nach dem Jungbrunnen.....	117
Francisco Vásquez de Coronado auf der Suche nach den „Sieben goldenen Städten“.....	118
Der Name Amerika	120
Die Briten entdecken die Neue Welt.....	122
Die Pilgerväter und die „Mayflower“	122
Auf der Suche nach der Nord-West-Passage Manhattan gefunden	124
Die älteste Hauptstadt der USA: Santa Fe in New Mexiko	125
Deutsche Einwanderer in der „Neuen Welt“	126
Oktoberfeste und Christkindlmärkte	128
Baron Friedrich Wilhelm von Steuben und die Steuben-Parade.....	129
Irische Einwanderer	132
Frankreich verkaufte Louisiana an die USA	134
Masseneinwanderung aus Italien	138
Die größte jüdische Diaspora	139
Operation Paperclip: Nazi-Wissenschaftler im Dienst des US-Militärs	143





Von ehemaligen Sklaven bis zum ersten schwarzen Präsidenten.....	145
Bürgerrechtsbewegung im 20. Jahrhundert	145
Bus-Boykott in Montgomery.....	145
Bürger- und Wahlrechtsgesetz.....	146
Wahlrecht für Schwarze	148
Gleichstellung der Soldaten	149
James Meredith, der erste schwarze Student in Mississippi	151
Sklavenhandel – wie die Afrikaner nach Amerika kamen	152
Vielfältige schwarze Welt.....	155
Aufruf zu mehr Eigeninitiative.....	157
Black Sitcoms	159
Aktiver schwarzer Widerstand: Malcolm X und Black Power.....	161
Hispanics	164
Einwanderer aus Süd- und Mittelamerika – Hispanics und Latinos	164
Historische Hintergründe.....	167
César Chávez.....	170
Julian und Joaquin Castro.....	170
Sonia Sotomayor	171
Heute	172
Einwanderer aus Asien	175
Beispiele erfolgreicher asiatisch-amerikanischer Immigranten 177	
Zur Geschichte	181

4. Politik & Gesellschaft 189

Der Präsident	190
Wie wichtig ist der Präsident?	190
Die Wahl des Präsidenten	194
Wie funktioniert der Staat	196
Bundesstaaten und andere Territorien	196
Politische Aspekte – Wählen, Volksentscheide, Demografie	197
Die Swing States	199
Hauptstadt versus Bundesstaaten	200
Jeder Bundesstaat macht doch, was er will	200
Legalisierung von Marihuana.....	201
Alkohol	202
Abtreibungsrecht	203
Gleichgeschlechtliche Ehe	204
Umweltschutz und Genfood	206

Waffen.....	208
Verkehrsregeln.....	209
Todesstrafe	210
Politische Parteien.....	211
Democratic Party	212
Republican Party	214
Weitere Parteien	216
Die vierte Gewalt: die amerikanischen Medien	217
Zeitungen und Magazine	219
Radio	222
Fernsehen	225
Internet.....	227
Gesundheits- und Sozialsystem: staatliche Eingriffe als Ausnahmefall.....	228
Obamacare – die Erneuerung der amerikanischen Krankenversicherung	228
Sozialhilfe.....	232
Einkommensschwache Familien und Lebensmittelhilfen.....	234
Rentenversicherung	235
Bildungssystem	236
Verkehrsmittel.....	240
Religion: zwischen religiöser Freiheit und nationaler Identität.....	244

5. Wirtschaft 251

Struktur und Beschäftigung	253
Traditionelle Industrieregionen	253
Landwirtschaft und Fischerei.....	256
Landwirtschaft in Kalifornien „trocknet“ aus	256
Hanfanbau in den USA	259
Müssen Amerikaner auf Bacon verzichten?	259
Neuer Markt – Bisonfleisch	260
Fischerei	260
Hummer an der Ostküste	262
Energiewirtschaft: Öl aus Alberta und North Dakota	262
Umweltbewusstsein und Umweltschutz	264
Umweltbewusstsein auf amerikanisch – Herausforderungen durch Unfälle	266
Die USA aus Sicht des Verbrauchers	268
Amerikanische Wirtschaftspolitik.....	270
Die Great Depression und der New Deal	270





Wirtschaftliche Kehrtwende mit Reagonomics	273
Von der New Economy zur Weltfinanzkrise.....	276
Wissenschaft und Forschung.....	279
Silicon Valley und die „kalifornische Ideologie“	282

6. Kultur & Lebensart 285

Die amerikanischen Regionen	286
Die kultivierte Ostküste: staatstragende Symbole und neueste Trends	287
Eine ganz besondere Region – die Südstaaten	296
Der Mittlere Westen.....	304
Spanisch, indianisch, groß – Der Südwesten.....	310
Der Westen – Wie wild ist er wirklich?	318
Sport in den USA.....	328
American Football.....	329
Baseball.....	331
Basketball.....	333
Musik	336
Die ersten Musiker Amerikas.....	336
Europäische Einwanderer – Klassische Musik.....	337
Afroamerikanische Musik:	
Am Anfang war der Blues.....	338
Country.....	342
Rock 'n' Roll	343
Folk.....	344
Rock und Pop – die E-Gitarre und ihre Folgen.....	345
Kunst	348
Kunst der Indianer	348
Die europäischen Anfänge	350
Realismus.....	351
Abstrakter Expressionismus.....	353
Pop Art.....	355
Conceptual Art, Konzeptkunst.....	355
New Image Painting	356
Internet Art	357
Literatur	358
Sprachkunst der Ureinwohner	358
Die europäischen Anfänge	358
Das 19. Jahrhundert	359
Der Beginn der Moderne.....	360
Die Zwanziger Jahre und ihre Folgen	361

Neuer Aufbruch.....	363
Die Postmoderne	364
Das neue Jahrtausend.....	366
Über allem schwebt Hollywood	366
Jugendschutz für Filme.....	368

7. Reiserouten durch die USA 371

Highway Highlights.....	372
Wo alles begann – die Atlantikküste	373
Das Athen von Amerika: Boston, Massachusetts.....	374
Auf dem Weg nach New York City durch Rhode Island.....	376
The Big Apple – New York City, New York	377
Die Stadt der Unabhängigkeitserklärung: Philadelphia, Pennsylvania	380
Machtzentrum Washington D.C.....	381
Richmond und die Sklavenauktionen, Virginia	382
Abstecher: Chesapeake Bay, North Carolina.....	384
Abstecher: Denkmal der Brüder Wright, North Carolina.....	384
Stadt am Meer und amerikanischer Bürgerkrieg: Charleston, South Carolina..	385
Filmkulisse Savannah, Georgia	386
Zurück in die spanische Vergangenheit: St Augustine, Florida.....	387
Abstecher zur Touristenhochburg Orlando, Florida	388
Beinahe Südamerika: Miami und Miami Beach, Florida	390
Der tiefe Süden ist anders – entlang der Interstate 10	393
New Orleans – zurück zum alten Flair	394
Baton Rouge, Hauptstadt von Louisiana.....	397
Cowboys und NASA Mission Control Center, Houston, Texas	398
Nach San Antonio, Texas – spanisches Erbe und texanische Helden.....	400
Abstecher zum Big Bend National Park an der mexikanischen Grenze.....	402
El Paso, Texas – Grenz- und Militärstadt.....	403
Endlose Weiten auf dem Weg nach Tucson, Arizona.....	404
Phoenix, Winterquartier für Senioren, Hauptstadt von Arizona	407
Joshua Tree National Park – Felsenlandschaft und bizarre Yucca-Bäume.....	407
Winter-Refugium Palm Springs, Kalifornien	409
Amerikanische Vergnügungskultur – Disneyland in Anaheim, Kalifornien	409
Business, Blues und Bürgerrechte – Rundreise durch den Südosten	410
Atlanta, quirliche Hauptstadt von Georgia.....	412
Cherokee, Heimat der Cherokee-Indianer in North Carolina	414
Great Smokey Mountains Nationalpark.....	414
Knoxville, Tennessee	415
Musikhochburg Nashville, Hauptstadt von Tennessee.....	415



Nicht nur Graceland – Memphis, TN	417
Auf dem Blues Highway nach Süden.....	418
Wiege des Jazz – New Orleans, Louisiana.....	419
Alabamas einzige Hafenstadt: Mobile am Golf von Mexiko	420
Montgomery, Hauptstadt Alabamas und Markstein der Bürgerrechte	421
Die Legende lebt: Route 66	424
Architektenstadt Chicago, Illinois.....	425
Auf den Spuren von Abraham Lincoln: Springfield – Hauptstadt von Illinois...	427
Gateway to the West: St. Louis, Missouri	427
Oklahoma City, Hauptstadt von Oklahoma	428
Auf dem Weg nach Amarillo, Texas	429
Abstecher in die Berge nach Santa Fe, New Mexico	431
Heißluftballon-Hochburg Albuquerque, New Mexico	432
Zwischen versteinerten Bäumen und Pueblos: Flagstaff, Arizona	432
Abstecher in die Kunstwelt von Las Vegas, Nevada	434
Das Ende naht: Los Angeles, Santa Monica, Kalifornien	435
Pazifik-Küste: Highway 101 von Los Angeles nach Seattle	438
Los Angeles und Santa Monica, Kalifornien	439
Auf dem Highway 1 nach Ventura, Santa Barbara und Big Sur	440
San Francisco, Kalifornien.....	443
Nord-Kalifornien: die letzten Redwood-Giganten an der Westküste.....	447
Oregon Coast Highway 101 von Brookings bis Astoria	448
Eine Rundreise um den Olympic National Park.....	450
City of Light: Seattle, Washington	453
Der Lincoln Highway von NYC nach San Francisco	454
New York City, New York	455
Cleveland, Ohio.....	456
Wo Barack Obama seine Karriere begann: Chicago, Illinois.....	457
Iowa City und deutsche Siedlergeschichte: die Amana Colonies.....	459
Des Moines, Hauptstadt von Iowa	460
Warren E. Buffett Stadt – Omaha, Nebraska.....	461
Denver, Hauptstadt von Colorado	462
Universitätsstadt Laramie, Wyoming.....	464
Salt Lake City, Utah	465
Bonneville Salt Flats – Geschwindigkeitsrekorde in der Salzwüste.....	468
Cowboys, Dichter und Basken: Elko in Nevada.....	468
Spielendorf Reno, Nevada	469
Goldrausch bei Sacramento, Hauptstadt Kalifornien	470
Nostalgie in San Francisco, Kalifornien	472

Vorwort

Vor mehr als 20 Jahren betrat ich das erste Mal amerikanischen Boden, der Anlass war der Besuch bei einer Verwandten in Florida. Alles war anders als in Deutschland, angefangen von den nicht zu öffnenden Fenstern, den riesigen Kühlchränken und den fehlenden Bürgersteigen in den Wohngebieten zum Spazierengehen – das tut man hier nicht, viel zu gefährlich! – bis hin zu den überwältigenden Supermärkten mit gigantischer Auswahl an manchen Produkten und anderen, die komplett fehlten. Der erste, wirkliche Kulturschock für mich aber war ein schickes Hummer-Essen in Daytona Beach, wo zum Meeresgetier Ketchup gereicht wurde. Mein nächster Trip führte mich nach Boston und Cape Cod, dort fühlte es sich schon europäischer an, die Landschaft erinnerte an Frankreich und die Innenstadt von Boston ein wenig an das alte Frankfurt am Main. Newport's Villen von Rockefeller und Vanderbilt haben englische und französische Schlösser zum Vorbild, Anknüpfungen an Vertrautes ermöglichen den Zugang zur Geschichte der Wohlhabenden und Unternehmer. Auch die Erfahrung, dass nach Labor Day Anfang September die Hütten und Campingplätze am Nordost-Atlantik geschlossen sind, entsprach den Sitten in Frankreich und fühlte sich nicht so fremd an wie beispielsweise die Erfahrung, dass man auf den breiten, gut ausgebauten sechspurigen Autobahnen nicht schneller als maximal 65 Meilen (knapp 105 km) fahren darf.

Freunde erzählten im Lauf der Jahre von ihren Reisen nach Kalifornien, schwärmten von wochenlangen Fahrten mit Campern durch den Südwesten und den berühmten National Parks wie Yosemite, Death Valley, Grand Canyon und Yellowstone. Alles war so weit entfernt, sogar in den Ballungsgebieten wie Los Angeles oder San Francisco, wo zudem die schiere Zahl an Autos auf den zahllosen Highways ohne ausreichende Beschilderung für die Touristen oft zu schweißtreibenden Suchmanövern führte. 2006 wanderte ich nach Kanada aus und seitdem war ich in vielen Städten und Regionen der USA unterwegs. Die meisten meiner Vorstellungen von Städten wie New York, Miami oder San Francisco und Seattle waren von amerikanischen Filmen und Romanen geprägt, bei ersten Ausflügen in den Innenstädten sah ich mich auf den Spuren der Filmhelden wandeln. Aber schon nach kurzer Zeit stellte ich fest, die Wirklichkeit oder das, was ich sah, nahm sich doch anders aus. Der jeweilige Filmregisseur hatte eine Perspektive vorgegeben, welche die Häuser oder Straßenzüge Teil der erzählten Geschichte werden lässt; nicht unbedingt das, was als Tourist erlebt wird. Sind die New Yorker wirklich so kaltschnäuzig und karriereorientiert oder regnet es in Seattle wirklich ununterbrochen? Ein Stückchen Wahrheit steckt natürlich in den Hollywood-Produktionen. Zur Mittagszeit (lunchtime) in Manhattan unterwegs sein, ist schon eine Erfahrung, die die Vorurteile stützt. Von einer Minute zur anderen sind die ohnehin ziemlich vollen Bürgersteige (ja, hier gibt es welche) von gut gekleideten Menschenmassen überschwemmt, die langsam schlendernde Touristen als unangenehmes Hindernis betrachten. Lange Schlangen bilden sich an den Deli-Tresen und wehe dem sich mühsam an den Auslagen orientierenden Fremden, der den reibungslosen Betrieb aufhält, das kann zur Lehrstunde für neue Redewendungen werden. Ein leeres Taxi sucht man in dieser Zeit als Stadtbesucher vergebens. Eine Stunde später ist der „Spuk“ vorbei, alle sind wieder an ihren Schreibtischen und bis 4 oder 5 Uhr nachmittags kann man wieder halbwegs ungehindert vorkommen. „Wie kann man nur nach Seattle ziehen, dort regnet es doch ununterbrochen“, sagt die Freundin der Heldin Meg Ryan im



Kapitel 1

Natur

bewahrt in Nationalparks

Bryce Canyon im Gebiet des Colorado-Plateaus, eine der spektakulärsten Landschaften

Natur



Saguaro-Kaktus in der Sonora-wüste

Landschaften, Flora und Fauna der USA – bewahrt in den Nationalparks

In den USA, einem Land mit einer Fläche von über 9 Millionen km² (fast 25 Mal so groß wie Deutschland) und unterschiedlichsten Klimazonen von subpolar im Norden Alaskas über mediterran an der Pazifikküste bis hin zu tropisch im Süden Floridas, findet sich eine einzigartige Vielfalt an Landschaften und Biotopen. Den kontinental-kühlgemäßigten Nordosten prägen abwechslungsreiche Waldgebiete mit den berühmten und im Herbst leuchtenden Ahornwäldern sowie Mittelgebirge. Riesige Marschen entlang der Flussmündungen sind das typische Landschaftsbild der warm-gefügten Bundesstaaten Maryland, Virginia und North Carolina an der Atlantikküste. Und die subtropischen Mangrovenwälder und das tropische Marschland, die sogenannten Everglades in Florida, beheimaten einzigartige Pflanzen und Tiere wie die amerikanischen Alligatoren oder die westindische Seekuh.

In der Mitte des Landes zieht sich die Zentrale Tiefebene entlang der Flüsse Mississippi und Missouri, von den Großen Seen im Norden durch Illinois und Arkansas, bis hinunter zum Golf von Mexiko in Louisiana. Westlich der Tiefebene schließt sich eine höher gelegene Region an, die von North Dakota über die Staaten Oklahoma und Nebraska bis Texas reicht. Der Mittlere Westen und die Great Plains sind geprägt von Prärie und gigantischen Anbaugebieten. Lange galten die Rocky Mountains als unüberwindliche Grenze. In den USA und Kanada erstrecken sich ihre Gebirgszüge als Teil der Amerikanischen Kordilleren über eine Länge von 4.800 km. Der höchste Gipfel ist der Mount Elbert in Colorado; unter den sogenannten „Vierzehnern“ von



Schneeziege im Glacier-Nationalpark

Colorado – den Gipfeln mit Höhen von mehr als 14.000 Fuß – ist er mit immerhin stattlichen 4.401 Metern der Höchste. In den Rockies befindet sich auch die kontinentale Wasserscheide: Hier entscheidet sich, in welchen Ozean das Wasser abfließt. Die dichteste Konzentration von Geysiren und heißen Quellen ist ebenfalls in diesem Gebirge zu finden: Gut 50 % dieser weltweit vorhandenen Naturphänomene sind in Wyoming konzentriert und verhalfen dem Yellowstone National Park zu Berühmtheit.

Westlich der Rocky Mountains erstreckt sich das Große Becken (Great Basin), das von Oregon bis Arizona und an die Sierra Nevada reicht. Überwiegend steppenhafte Gebiete sind hier anzutreffen, bis hin zu den Wüsten Mojave in Kalifornien und Sonora in Arizona und den Salzseen und Salzwüsten von Utah. Nahe dem Pazifik schließen sich zwei weitere Gebirgszüge an: Im Süden die Sierra Nevada, die mit dem 4.418 Meter hohen Mount Whitney den höchsten Berg der USA außerhalb von Alaska aufzuweisen hat, im Norden die von Kalifornien bis nach British Columbia reichende Kaskadenkette (Cascade Range). Diese besticht vor allem durch ihre kegelförmigen Vulkangipfel, wie den Mount Rainier und den noch tätigen Vulkan Mt. St Helens. Die Küstenkette (Oregon Coast Range) ragt aus dem Ozean, entsprechend feucht und neblig kann die Nordwestküste bis San Francisco sein. Hier regnen sich die Tiefdruckgebiete des Pazifiks ab, und so ist auch hier

Kapitel 2

Die

Ureinwohner



Der Ute-Häuptlings Severo und seine Familie, Photochrom-Druck 1899

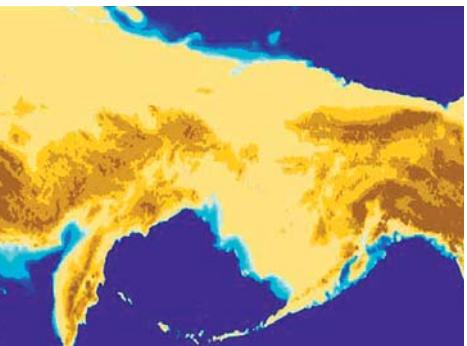
Die Ureinwohner

Ureinwohner, Native Americans

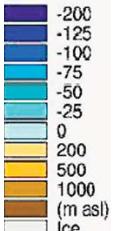
Sie waren schon da, als die Europäer, Mexikaner und die Chinesen und Japaner das Land besiedelten. Manche Gelehrte nehmen sogar an, dass zur Zeit der beginnenden Einwanderungen mehr als 10 Millionen Menschen in den heutigen USA lebten. Heutzutage haben Indianer und Inuit (in Alaska) den allerkleinsten Anteil an der amerikanischen Bevölkerung. Nur 1,2 % geben an, indianischer Abstammung zu sein. Zudem sind die Ureinwohner in ca. 600 verschiedene Stämme unterteilt, die lange Zeit keine gemeinsame Sprache oder Vertretung finden konnten. Erst seit 1944 existiert der National Congress of American Indians (NCAI), der als Plattform der Stämme, zusammen mit der Alaska Native Indigenous Rights Bewegung, die indianischen Interessen vertritt.

Besiedlung

Wann genau die ersten Menschen den Kontinent erreichten, dem späteren Ankömmlinge einmal den Namen Amerika geben sollten, wird wohl nie geklärt werden. Datierungen archäologischer Funde und genetische Untersuchungen legen aber den Schluss nahe, dass die frühesten Einwanderer am Ende der letzten Eiszeit vor etwa 15.000 Jahren über die Beringbrücke aus Asien kamen. Diese Landverbindung war durch das Absinken des Meeresspiegels in Folge der Eisbildung entstanden und wurde vermutlich schon Jahrtausende vorher bewohnt. Als dann die Gletscher abzuschmelzen begannen, wanderten die Menschen von dort in das bis dahin eisbedeckte Alaska weiter. Aus genetischen und linguistischen Vergleichen lässt sich schließen, dass



Die Beringbrücke zwischen Sibirien und Alaska vor etwa 15.000 Jahren, US National Oceanic and Atmospheric Administration



Petroglyphen der Fremont-Kultur, östlich des Green River, Utah, ca 600 v.u.Z.

es nach dieser ersten wohl noch mindestens zwei weitere große Einwanderungswellen gab. Demnach besiedelten vor etwa 10.000 Jahren die Angehörigen der Na-Dené-Sprachfamilie den Kontinent und ließen sich vor allem im Gebiet des heutigen Alaskas und des westlichen Kanadas nieder; die Vorfahren der Diné und Apachen wanderten im Laufe der Jahrtausende weiter bis in den Südwesten der heutigen USA. Vor ca. 4.500 Jahren kamen dann wohl die Vorfahren der Eskimo-Völker aus dem heutigen Ostsibirien über die zugefrorene Beringstraße, besiedelten Alaska und die Aleuten sowie Kanada und Grönland.

Angesichts des Eisschildes, der den Kontinent noch immer bedeckte, siedelten die ersten Ankömmlinge an der Pazifikküste, konnten nur relativ langsam ins Landesinnere vordringen und waren zunächst auf die Nahrungsbeschaffung als Jäger und Sammler angewiesen. Bis zum Ende der Eiszeit vor rund 12.000 Jahren lebten dort große Säugetiere wie Säbelzahnkatzen und Amerikanische Löwen, Mammuts und Riesenfaultiere, außerdem Pferde und Kamele. Manche Wissenschaftler vermuten, dass der sich ausbreitende Homo sapiens einen wesentlichen Einfluss auf das verhältnismäßig schnelle Aussterben dieser großen Tierarten hatte.

Aufgrund der jeweils eigenen Traditionen, die die Einwanderer in die neue Welt mitbrachten, mehr aber noch angesichts der unterschiedlichen Bedingungen, die sie vorfanden, sollte sich im Laufe der Jahrtausende eine Vielzahl von Kulturen herausbilden. Als die Europäer

Sprachenvielfalt

Es gab und gibt einige hundert indianische Sprachen. Manche lassen sich als verwandt in Sprachfamilien zusammenfassen, das bedeutete aber nicht, dass sich die Menschen verständigen konnten. Nomadisierende Völker entwickelten deshalb eine Zeichen- und Gebärdensprache, die von allen genutzt werden konnte. Jeder Stamm grüßte mit seinem speziellen Zeichen, so wussten die anderen, zu welchem Volk ein Fremder gehörte.

Kapitel 3

Die Einwanderer



„Im Land der Verheißung, Castle Garden“, Gemälde von Charles Frederic Ulrich 1884. Castle Garden war bis 1890 die Ankunftsstation für europäische Immigranten

Die Einwanderer

Europäische Einwanderer und wie sie das Land prägten

Obwohl die Weißen langsam aber sicher zu einer *visible minority* werden – bis etwa zum Jahr 2050 sollen sie nach den Hochrechnungen der Demoskopen nur noch einen Bevölkerungsanteil von 30 % haben –, prägen sie das Land nach wie vor: Die 500 ertragreichsten Firmen, die besten Universitäten, die Hollywoodstudios, Medienkonzerne (um nur einige Beispiele zu nennen neben den meisten Gouverneuren der Bundesstaaten) werden von Weißen geführt. Aber die Verteilung ist regional ungleich: Wenige schwarze Amerikaner, Latinos und Asiaten sind in den nördlichen Staaten wie Montana, Nord- und Süd-Dakota, Wyoming, Idaho, Minnesota, Wisconsin oder Maine anzutreffen; diese Regionen sind noch fest in weißer Hand. Mit Anteilen von mehr als 80 % sitzen die Weißen im Norden fest im Sattel, das Bevölkerungswachstum bei den Einwanderern aus Süd- und Mittelamerika lässt deren Anteil allerdings stetig steigen. Mit 17 % haben sie die schwarzen Amerikaner bereits überholt, deren Anteil nach der Statistik für 2012 mit 13,1 % der Bevölkerung angegeben wird.



Vermutlich ein Porträt von Christoph Kolumbus, Gemälde von Sebastiano del Piombo (1485 - 1547)

Die ersten Entdecker

Christoph Kolumbus mag zwar allgemein als Entdecker Amerikas gehandelt werden, aber sein Schiff landete doch nur auf einer Bahamas-Insel und nicht auf dem amerikanischen Festland. Tatsächlich hat der italienische Seefahrer nie die Karibik verlassen, aber seine Seekarten



halfen anderen, den Weg zu finden, und die Geschichten über Reichtümer, unbekannte Menschen und Kulturen öffneten die Schatullen von Geldgebern für weitere Expeditionen zu neuen Ufern.

Die Landung des Christoph Kolumbus in der Neuen Welt am 12. Oktober 1492, Gemälde von John Vanderlyn (1842 - 47)

Juan Ponce de León und die Suche nach dem Jungbrunnen

Nicht erst seit der Übersiedlung vieler Kubaner nach Florida wird auf der langen Halbinsel vorwiegend spanisch gesprochen, schon vor mehr als 500 Jahren wurde diese Sprache dort eingeführt und das neu entdeckte Land mit dem spanischen Wort für blühend und kostbar benannt. Der Verdienst, diesen Zipfel Nordamerikas erstmals betreten und für die spanische Krone akquiriert zu haben, gebührt dem Entdecker Juan Ponce de León. Er war 1493 bei Kolumbus' zweiter „Amerika“-Reise, auf der Gold und Sklaven beschafft werden sollten, als einer der Adligen dabei gewesen, die nach dem erfolgreichen Krieg gegen die spanischen Mauren nach neuen Aufgaben suchten. Schon damals waren den Spaniern auf der Insel Hispaniola (heute Dominikanische Republik und Haiti) Erzählungen der Taino-Indianer zu Ohren

Kapitel 4

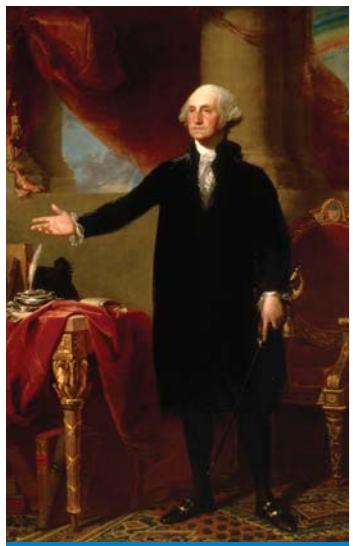
Politik &

Gesellschaft



*Das Kapitol in Washington D.C.,
Sitz des Kongresses mit seinen
beiden Kammern Senat und
Repräsentantenhaus*

Politik & Gesellschaft



George Washington (1732-1797), erster Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika 1796, Gemälde von Gilbert Stuart

Der Präsident

Amerikanische Präsidenten haben die Welt bewegt und verändert. Aber wie sieht es im eigenen Land aus? Natürlich erwarten die Menschen von ihrem mächtigsten Politiker, dass er ihr Leben verbessert, schließlich wurde das im Wahlkampf versprochen. Gleichzeitig ist aber auch jedem Amerikaner klar, wie wichtig die eigene Initiative ist, wenn er nicht staatliche Hilfe beanspruchen oder sich vom Staat bevormunden lassen will. Auch Bundesstaaten lassen sich nur ungern von Washington drehenreden; sie gehen sogar eigene Wege gegen die föderalen Gesetze: ein typisch amerikanischer Spagat.

Wie wichtig ist der Präsident?

Wehe, der Präsident taucht nicht sofort nach einer Katastrophe am Ort des Geschehens auf und findet die richtigen Worte – dann fallen seine Beliebtheitswerte gleich ins Bodenlose. George W. Bush machte diesen Fehler seinerzeit bei der Katastrophe, die der Hurrikan „Katrina“ über New Orleans gebracht hatte, und erhielt dafür wochenlang schlechte Presse. Ähnliches versuchte die Presseabteilung des Weißen Hauses im Sommer 2014 zu verhindern, als dem Präsidenten Barack Obama vorgeworfen wurde, er sehe sich nicht die Flüchtlingslager an, in denen Kinder und Jugendliche aus Mittelamerika litten. Nicht nur aus Mexiko, sondern auch aus San Salvador, Honduras und Guatemala machte sich damals eine große Anzahl von Menschen auf, um den katastrophalen Bedingungen ihrer Heimatländer zu entfliehen. Ein Abschiebungstopf für illegal Eingereiste, die als Minderjährige



Präsident Barack Obama spricht vor dem gesamten Kongress am 9. September 2009

über die Grenze gekommen sind, ist seit 2012 im Gespräch, und seitdem wurden mehr als 50.000 Kinder alleine auf den weiten Weg durch Mexiko geschickt, weil sich das Gerücht hält, dass sie automatisch eine Aufenthaltserlaubnis bekommen.

Der amerikanische Präsident hat eine andere Funktion als der deutsche Bundespräsident oder Bundeskanzler. Er ist Staatsoberhaupt und Regierungschef in einer Person. Die Verfassung gibt vor, dass der Präsident in den USA geboren und mindestens 35 Jahre alt sein muss. Der 1951 ratifizierte 22. Verfassungszusatz beschränkt die Präsidentschaft einer Person auf zwei Amtszeiten. Einige Monate vor den alle vier Jahre am Dienstag nach dem ersten Montag im November stattfindenden Wahlen küren die politischen Parteien ihre Präsidentschaftskandidaten. Obwohl es im Wahlkampfgetümmel manchmal so erscheint, wird auch in den USA der Präsident nicht direkt vom Volk gewählt, sondern indirekt von den Wahlmännern und -frauen der einzelnen Bundesstaaten (electors). Die Anzahl der Elektoren eines Staates entspricht genau der Zahl seiner Vertreter in beiden Kongresskammern, also in Senat und Repräsentantenhaus zusammengenommen. In den meisten Staaten herrscht das Mehrheitswahlrecht. Bei diesem Verfahren werden dem Präsidentschaftskandidaten, der die meisten Stimmen erhalten hat, alle Wahlmännerstimmen des Staates zugewiesen, alle anderen Stimmen verfallen. Anders ist es nur in Maine und Nebraska, wo nicht nur die Mehrheit im ganzen Bundesstaat, sondern auch

Kapitel 5

Wirtschaft



Die New York Stock Exchange
in der Wall Street ist die größte
Wertpapierbörsen der Welt

Wirtschaft



Wall ST

Der wichtigste Indikator für die Wirtschaftskraft eines Landes ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP), das heißt, der Gesamtwert aller Waren und Dienstleistungen, die innerhalb eines Jahres in einer Volkswirtschaft hergestellt werden. Die wichtigste Volkswirtschaft der Welt sind seit Jahrzehnten die USA, die 2014 laut dem Department of Commerce ein BIP von rund 17,4 Billionen Dollar aufwies. Auf Rang zwei steht seit einigen Jahren China. Volkswirte erwarten in nicht zu ferner Zukunft einen Tausch dieser Positionen, denn mit den früheren, scheinbar ungebrochenen Aufwärtstrends ist es seit der Rezession von 2007/2008 vorbei. Auch sieben Jahre nach der Krise hat sich die US-Wirtschaft noch nicht richtig erholt, schrieb der Wirtschaftsprofessor Tyler Cowen im Juni 2014 in der New York Times. Es sind zwar neue Arbeitsplätze entstanden, aber in diesem langen Zeitraum gerade mal so viele, wie vorher weggefallen sind. Die Arbeitslosenzahlenentwicklung wird von der Regierung als positiv dargestellt, aber die Grundlage dieser Statistiken lassen Skeptiker zweifeln, ob den Zahlen getraut werden darf. In den USA kommt nur in die Statistik, wer zur Zeit der Telefonumfragen gerade aktiv nach Arbeit sucht, alle sogenannten „Entmutigten“ werden nicht erfasst. Für die Beschäftigtenzahlen werden Unternehmen und Behörden befragt, daraus ergeben sich regelmäßig kleine Abweichungen.

Wenn die Wall Street hustet, bekommt Europa bzw. die Welt die Grippe. Ein berühmtes Zitat, dessen Aussage nicht mehr so ganz der Wahrheit entspricht. Zunehmend hängen die USA von Gläubigern weltweit ab. Davon betroffen ist naturgemäß auch die landeseigene Wirtschaft, deren Existenz zwar nicht in erster Linie auf Export beruht, aber die scheinbar rettende Konsumfreudigkeit im Land gründet sich meist auf geborgtem Geld.



Dienstleistungen und Informationstechnologie sind heute die treibende Wirtschaftskraft der USA. Steve Jobs (Apple) und Bill Gates (Microsoft), zwei IT-Granden, bei der „D5 - All Things Digital Conference“ 2007

Struktur und Beschäftigung

Wichtigster Wirtschaftszweig ist das Dienstleistungsgewerbe mit einem Anteil von ca. 78,6 % am BIP. Die Zahlen sind seit 10 Jahren relativ stabil. Die Industrie beschäftigt nach offiziellen Angaben ca. 22,6 % aller Arbeitnehmer; in der Landwirtschaft sind nur noch 2,4 % der arbeitsfähigen Bevölkerung beschäftigt.

Traditionelle Industrieregionen

Die bedeutendste und älteste traditionelle Industrieregion ist der sogenannte Manufacturing Belt im Nordosten der USA. Dieser Industriegürtel (auch Rust Belt, „Rostgürtel“ genannt) entstand Mitte des 19. Jahrhunderts und wird etwa durch die Städte Boston und Baltimore an der Ostküste sowie St. Louis und Milwaukee im Mittleren Westen begrenzt. Der Manufacturing Belt zählt nach wie vor zu den wichtigsten Industrieregionen der USA, auch wenn er in den letzten Jahren zugunsten anderer Regionen an Bedeutung verloren hat. Städte wie Pittsburgh mit ihrer Stahltradition sind auf dem Wege, den Struk-

Kapitel 6

Kultur & Lebensart



Figuren in einem Schaufenster:
Der Jazz ist **der** originäre
US-amerikanische Beitrag zur
Weltkultur

Kultur & Lebensart

Die amerikanischen Regionen

Die Vereinigten Staaten lassen sich nur schwer in verschiedene Regionen aufteilen. Landschaften mögen eine Aufteilung zu lassen, die sehr kleinteilig ausfallen kann. Sehr grob dagegen wurde eine politische Einteilung vorgenommen, die nur Nordosten, Mittleren Westen, den Süden und den Westen klassifiziert, dabei aber nicht die Unterschiede der Präferenz für Demokraten oder Republikaner berücksichtigt. Ethnische Dominanz in Bundesstaaten ist nur sehr bedingt ein Kriterium für die Betrachtung von Regionen und kulturellen Unterschieden, zu unterschiedlich ist der historische Hintergrund der die amerikanische Bevölkerung ausmachenden Immigranten und der Ur-Einwohner.

Ein praktikabler Ansatz ist der der amerikanischen Botschaft in Deutschland, die auf ihrer Website sechs Regionen klassifiziert und kurz vorstellt: Neu England (Connecticut, Maine, Massachusetts, New Hampshire, Rhode Island und Vermont), die Mittleren Atlantikstaaten (Delaware, Maryland, New Jersey, New York, Pennsylvania, Washington D.C.), der Süden (die Südstaaten des Bürgerkriegs mit Alabama, Arkansas, Florida, Georgia, Kentucky, Louisiana, Mississippi, North Carolina, South Carolina, Tennessee, Virginia, West Virginia), der Mittlere Westen (Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Michigan, Minnesota, Missouri, Nebraska, North Dakota, South Dakota, Ohio, Wisconsin), den Südwesten (Arizona, New Mexico, Oklahoma, Texas) und den Westen (Alaska, Colorado, California, Hawaii, Idaho, Montana, Nevada, Oregon, Utah, Washington und Wyoming). Dabei gehen sie neben den landschaftlichen auch auf die ökonomischen und kulturellen Unterschiede ein, die zumindest auf einer übergeordneten Ebene eine gewisse Orientierung bieten. Reiseführer wiederum nehmen



Patriotismus ist allen Amerikanern gemeinsam



In allen Regionen der USA wird der Unabhängigkeitstag ausgelassen gefeiert

andere Einteilungen vor, je nachdem, aus welcher Perspektive dieses riesige Land betrachtet werden soll.

Auch die verschiedenen Dialekte des Englischen können zu Unterscheidungen beitragen: In Neu-England hört sich die Sprache zum Beispiel vollkommen anders an als in Texas oder in Montana. Die meisten auf nationaler Ebene ausgestrahlten Fernseh- und Radiosendungen haben Moderatoren, die den Akzent des Mittleren Westens sprechen; er gilt als die typischste Variante des amerikanischen Englisch.

Die kultivierte Ostküste: staatstragende Symbole und neueste Trends

An der nördlichen Ostküste begann die europäisch-amerikanische Geschichte: Hier sind die besten Universitäten – nicht nur der USA – angesiedelt, in Philadelphia wurde die Unabhängigkeit erklärt und die



Kapitel 7

Reiserouten durch die USA

Die 1932 aus Stahlbeton gebaute Bixby Creek Bridge in Big Sur, Kalifornien. Über sie läuft der State Highway 1, eine mit der Auszeichnung „All American Road“ geadelte Straße

Reiserouten durch die USA

Highway Highlights

Als Präsident Ronald Reagan 1985 eine Kommission ins Leben rief, die den Amerikanern ihre Umwelt mit dem Hinweis auf dort mögliche Freizeitaktivitäten näher bringen sollte, standen die Experten vor einer interessanten Aufgabe. Der beste Weg, die Nation in die zahlreichen Parks und geschützten Wälder zu bringen, so stellte sich bei Umfragen heraus, war, die Straßen dorthin als attraktiv zu bezeichnen. Schon der Weg sollte Freude machen oder selbst das Ziel sein, denn für die Amerikaner ist und war die liebste Freizeitbeschäftigung neben dem Shoppen immer noch das Autofahren. Mit diesen Erkenntnissen war das „Scenic Bayways“- bzw. „Scenic Drives“-Programm geboren. Seitdem sind in fast jedem Bundesstaat landschaftlich reizvolle Strecken ausgewiesen, mancher Staat kann nur eine oder zwei vorweisen, andere wie Oregon 26 oder Kalifornien sogar 28.

Andere Routen wie die erste Verbindung von Küste zu Küste, der Lincoln Highway (weitgehend auf der Interstate 80), sind noch nicht so berühmt wie die Route 66 von Chicago nach Los Angeles, aber immer mehr Menschen interessieren sich dafür. Sie organisieren Jubiläumsfahrten, helfen Karten zu dokumentieren und sammeln Geschichten zum Straßenbau oder zu Erlebnissen der Streckennutzer. Auch wenn immer mehr Menschen für ihre Reisen das Flugzeug benutzen – schließlich haben amerikanische Arbeitnehmer selten mehr als zwei bis drei Wochen Urlaub im Jahr –, die Faszination langer Autofahrten durch das weite Land ist bis heute ungebrochen.



Provincetown am Cape Cod; Massachusetts



Wo alles begann – die Atlantikküste

Die dicht besiedelten Neuengland-Staaten nördlich von New York mit der altehrwürdigen Universitätsstadt Boston, der Großraum um den Big Apple, die sich anschließenden Metropolen von Philadelphia und Washington und die südlichen Regionen haben Vieles gemeinsam: Hier ist Geschichte geschrieben worden und hier zieht sich als verbindende Ader der Highway 95 hindurch. Historisch bedeutsamer ist allerdings der Highway 1, 1926 als die erste Nord-Süd-Verbindung entlang der Ostküste gebaut, die über weite Strecken ziemlich parallel zum neuen 95er verläuft. Die heutigen Neuengland-Staaten Maine, Connecticut, Massachusetts, New Hampshire, Rhode Island und Vermont gehörten ebenso zu den dreizehn Gründerkolonien der Vereinigten Staaten von Amerika wie auch New York, Delaware, Pennsylvania, Maryland, Virginia, die beiden Carolinas und Georgia (damals



*Joshua Tree National Park:
Hidden Valley Campground*

3.200 km² großen Schutzgebiets. Aber das Cottonwood Visitor Center wartet mit einem kurzen Weg zu einer Palmenoase auf, und auf der anschließenden Fahrt durch das Pinto Basin am Fuß der Hexie Mountains werden die Unterschiede zwischen der niedriger liegenden Colorado-Wüste und dem Hochland der Mojave-Wüste deutlich. Den Namen Joshua Trees – nach Moses Nachfolger Josua – sollen die Yucca-Gewächse von den Mormonen bekommen haben, da die emporgereckten Zweige sie an einen Betenden erinnerten.

Die sandsteinfarbenen Granitfelsen mit Löchern und Rissen dürfen zum Klettern genutzt werden, und so hat sich der Park zur Hochburg der Kletterer aus aller Welt entwickelt. Natürlich nur im Winter, im Sommer steigt das Thermometer gern mal bis auf 45 °C. Besonders im Hidden Valley finden sich ungewöhnliche Anhäufungen der Felsen. Berühmt ist der wie ein Totenkopf geformte Skull Rock. Dort sind an Wochenenden alle Steine besetzt. Verpassen sollte man keinesfalls den Aussichtspunkt Keys View, der ein paar Meilen abseits vom Hauptweg auf 1.576 Metern Höhe liegt und bei klarer Sicht eine tolle Aussicht auf die Täler und Berge der Wüstenlandschaft bietet. Im Nationalpark gibt es keine Hotels, nur einfache Campingplätze. Übernachtungsmöglichkeiten in größerer Zahl sind am Highway 62 im Norden zu finden.

Winter-Refugium Palm Springs, Kalifornien

Am nordwestlichen Ende des Coachella Valley gelegen, war die Stadt wegen ihres trockenen und warmen Klimas früher ein Ziel für betuchte Lungenkranke und entwickelte sich später zum beliebten Winter-Refugium für Hollywoodstars. Auf dem Palm Springs Walk of Stars lassen sich die Marmorsterne mit den Namen von 300 Berühmtheiten bewundern. Das Palm Springs International Film Festival, das zweitgrößte der USA, sorgt im Januar für aktuellen Starbetrieb. Ganzjährig spannend ist die Fahrt mit der Palm Springs Aerial Tramway. Diese Seilbahn auf die Bergstation des Mt. Jacinto ist einzigartig: Sie dreht sich während der 15-minütigen Fahrt zweimal um 360 Grad, sodass man einen fantastischen Rundumblick ins Coachella Valley hat.



„Forever Marilyn“ heißt diese Statue in Palm Springs. Sie ist eine Hommage an eine Szene in dem Film „The seven year itch“ von Billy Wilder

Zum Abschluss: amerikanische Vergnügungskultur – Disneyland in Anaheim, Kalifornien

Als Walt Disney 1955 seinen ersten Disneyland-Vergnügungspark eröffnete, tat er dies sicherlich in der Hoffnung, dass diese Vergnügungsstätte eines Tages mehr Besucher anziehen würde als der damals wie heute beliebte Yosemite National Park. Es hat sich bewahrheitet: Disneyland Park und Disney's California Adventure Park hatten 2010 mehr als 16 Mio. Besucher. Es lohnt sich auf jeden Fall, den Aufenthalt sorgfältig zu planen und eventuell auf zwei oder drei Tage zu strecken, um die verschiedenen Themenbereiche der Parks auch wirklich erleben zu können.

Mehr zu Los Angeles und Santa Monica im Kapitel „Route 66“ und im Kapitel „Highway 1 entlang der Pazifikküste“.